Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 3 (1911)

Heft: 1

Rubrik: Statistische Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zum Teil in antisemitischem Sinne, und hatten zahlreiche Zusammenstösse mit der Polizei, besonders bei der Streikpostentätigkeit. Um eine wirksame Kontrolle in den Wohnungen der Stückmeister zu ermöglichen, trat der Reichsverband der Schneidermeister mit der Wiener Organisation der Hausbesorger in Verbindung, damit den Kontrollorganen der Streikleitung keine Schwierigkeiten gemacht würden. Allmählich ist die Zahl der streikenden Stückmacher auf die Hälfte zusammengeschmolzen (etwa 1600), da täglich weitere Konfektionäre dem Tarif beitreten. Unterstützung haben die Stückmeister bei den Schneidern in Prossnitz (im ganzen etwa 12,000, darunter 600 Stückmeister mit 1000 Gehilfen sowie 6000 selbständige Hausarbeiter) gefunden; dort besteht zwar ein Tarif, doch gewährt er den Arbeitern kaum 10 Kronen Wochenverdienst; die Prossnitzer organisierten Schneider verweigern die Uebernahme von Streikarbeit; dasselbe tun diejenigen von Boskowitz und Holleschau, wo mangels tariflicher Regelung noch schlechtere Bedingungen herrschen. Eine Solidaritätserklärung ohne praktische Weiterungen ist ferner aus Budapest eingetroffen. Der voraussichtliche Erfolg der Stückmeister Wiens ist indessen, abgesehen von ihrem ansehnlichen Streikkassenbestand, vor allem dadurch zu erklären, dass sie *mit den Gehilfen gemeinsam* vorgegangen sind. Da nun aber die letzteren wieder auch gegenüber den Stückmeistern Forderungen erheben, so ist die Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Gruppen von ganz besonderem Interesse. Die Gehilfen nützen die günstige Situation zu den Forderungen zehnstündiger Arbeitszeit, höherer Löhne und Beseitigung des Kost- und Logierzwangs aus; die Löhne sollten im ersten Jahre nach vollendeter Lehrzeit 3 Kronen, im zweiten 3,50 Kronen betragen (Tagelohn); selbständige Arbeiter sollen 4, qualifizierte 5 Kronen erhalten; der Lohnvertrag sollte zwischen der Stückmeisterorganisation und dem Gehilfenausschuss abgeschlossen werden. Die Zwischenmeister gestanden 11 Stunden Arbeitszeit und Abschaffung des Kost- und Logierzwangs zu, boten aber als Mindestlohn nur 2,50 Kronen nach beendeter Lehre, 3 Kronen nach einem Jahre und 3,50 Kronen nach zwei Jahren an; die Stückarbeiter sollen $^2/_3$ des Stücklohns des Meisters als Mindestlohn erhalten. Diese Zugeständnisse *lehnten* die Gehilfen als unzureichend *ab*. Auch die Gehilfen veranstalten Demonstrationszüge; sie versuchen mitunter, durch scharenweisen Besuch bestreikter Kaffeehäuser einzelne in diesen arbeitende arbeitswillige Kellner in Verlegenheit zu bringen; die Polizei sucht dies zu verhindern.

Ein Streik der Wiener Kaffeehauskellner

war auf den 5. Januar angesetzt worden. Die Forderungen der Kellner wurden von der Kaffeesiedergenossenschaft als nicht im Wege des Kollektivvertrags erfüllbar bezeichnet, da die Verhältnisse in den einzelnen Kaffeehausbetrieben zu verschieden seien; auch die Forderungen der Kaffeehausküchenangestellten wurden nicht gewährt. Ein Rundschreiben der Kaffeesiedergenossenschaft enthält folgenden hübschen Passus: « Wenn wir nun den Forderungen eines Bruchteils unserer Gehilfenschaft nicht nachgeben oder vielmehr absolut nicht nachgeben können, so lassen wir uns nicht zum wenigsten von der Absicht leiten, unsere Betriebsstätten als das zu erhalten, als was sie einen Weltruf erlangten: als *Stätten der Wiener Behaglichkeit und Gemütlichkeit,* die wir nicht zum *Tummelplatz wüster Agitation* herabsinken lassen wollen. » — Den einzelnen Kaffeehausbesitzern stand indessen frei, sich mit den Gehilfen zu einigen; dies ist in den meisten Fällen erfolgt; nur vor *einem* Kaffeehaus, dessen Besitzer sich nicht mit den Gehilfen einigte und Streikbrecher einstellte, kam es zu lebhaften Demonstrationen und Eingreifen der Polizei. *Soziale Praxis.*

England.

In Wales haben die Streikunruhen wieder begonnen. In einer Massenversammlung wurde die Wiedereinstellung von Streikposten beschlossen und sogar die Bewaffnung der Streikposten vorgeschlagen. Die Beamten in den Gruben sollen verhindert werden, andere als ihre Spezialarbeiten zu verrichten. Es wurde beschlossen, neue Demonstrationen zu veranstalten. Nach der Versammlung zog die Menge nach der Gilfach- und Goch-Grube und zwang die Maschinisten zum Verlassen der Fördermaschine: Auf die Baulichkeiten und die arbeitenden Bergleute werden Steine geschleudert. Es wurde sofort ein grösseres Polizeiaufgebot herbeigerufen.

Portugal.

Sämtliche Metallarbeiter Lissabons haben den Ausstand erklärt. — Die Eisenbahner aller Linien, auch der staatlichen, sind in den Ausstand getreten. Es verkehren keine Züge mehr. Die Eisenbahner haben alle übrigen Arbeiter ersucht, sich ihrer Bewegung nicht anzuschliessen, damit nicht die öffentliche Ordnung gestört werde.

Eine Darstellung der Eisenbahngesellschaft lautet, die Leute könnten mit den Konzessionen der Gesellschaft, die die Spesen für das Personal im letzten Monat angeblich um 190 Kontos erhöhte, zufrieden sein. Mit Rücksicht auf die Rentabilität der Gesellschaft können unmöglich alle Forderungen bewilligt werden, da diese eine Erhöhung der Personalspesen um rund 800 Kontos bedeuten. Die streikenden Eisenbahner aber sagen, dass sie lange genug für niedrige Löhne gearbeitet haben. Die bürgerlichen Republikaner empfinden die sozialen Bewegungen sehr schwer, da sie der neuen Staatsform Schwierigkeiten bereiten. Die Angestellten und Arbeiter aber vermissen jede soziale Tätigkeit der Republik.

Statistische Notizen.

Unternehmerorganisationen.

Es sind nun 25 Jahre her, seitdem der Schweizerische Gewerbeverein ein ständiges Sekretariat errichtet hat, das von dem ehemaligen Buchdruckereibesitzer Werner Krebs versehen wurde. In einem Jubiläumsartikel gibt die Schweizerische Gewerbezeitung auch einen Ueberblick über die Entwicklung des Mitgliederbestandes, worüber folgende Zahlen informieren:

Jahr	Handwerker- u. Gewerbevereine	Berufsverbände	Andere Sektionen	Total der Sektionen	Total der Mitglieder
1880	31	—	5	36	1,750
1886	40	3	8	21	2,520
1890	59	10	8	77	4,115
1895	70	14	9	93	17,233
1900	91	29	12	132	25,704
1905	104	45	13	162	33,880
1910	118	44	13	175	zirka 50,000

Die Einnahmen des Vereins an Beiträgen der Sektionen stiegen von 1307 Fr. im Jahre 1885 auf 7730 Fr. im Jahre 1909. Die Gesamtausgaben des Vereins wuchsen von 1275 Fr. im Jahre 1885 auf 28,205 Fr.; diejenigen der Lehrlingsprüfungen von 2278 Fr. im Jahre 1889 (Beginn der Zentralleitung) auf 37,632 Fr. im Jahre 1909.

Diese Angaben werden für die Arbeiter einen Ansporn bilden, um kräftig an der Weiterentwicklung ihrer Organisation zu schaffen.

Die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz von 1850—1910.

Es dürfte wohl noch einige Zeit dauern, bis die Resultate der eidgen. Volkszählung amtlich bearbeitet vorliegen werden. Um so mehr mögen einige der allgemeiner interessierenden Zahlen in Beziehung zu früheren Ergebnissen gesetzt, jetzt schon herausgegriffen werden.

Was die *Gesamtbevölkerung der Schweiz* angeht, so gestaltet sich ihre Zunahme in den letzten 60 Jahren folgendermassen:

1850	2,393,000
1860	2,510,000
1870	2,655,000
1880	2,832,000
1888	2,918,000
1900	3,315,000
1910	3,737,000

Die schweizerische Bevölkerung hat also von 1850 bis 1910 zugenommen um rund 1,344,000. Die Vermehrung in den letzten 10 Jahren beziffert sich auf 422,000. In den 60 Jahren von 1850 bis 1910 haben die Bewohner des Schweizerlandes sich um zirka 56 Prozent vermehrt. In den Jahren 1900 bis 1910 macht die Zunahme rund 13 Prozent aus.

Nachfolgend bringen wir eine Aufstellung der *Bevölkerungszahlen der einzelnen Kantone* in den Jahren 1850, 1900 und 1910.

Die Bevölkerung der Schweiz in den Jahren 1850, 1900 und 1910.

	1850	1900	1910
Zürich	251,000	431,000	500,000
Bern	458,000	589,000	640,000
Luzern	133,000	147,000	167,000
Uri	15,000	20,000	22,000
Schwyz	44,000	55,000	58,000
Obwalden	14,000	15,000	17,000
Nidwalden	11,000	13,000	14,000
Glarus	30,000	32,000	33,000
Zug	17,000	25,000	28,000
Freiburg	100,000	128,000	139,000
Solothurn	70,000	101,000	117,000
Basel-Stadt	30,000	112,000	136,000
Basel-Land	48,000	68,000	76,000
Schaffhausen	35,000	42,000	46,000
Appenzell A.-Rh.	44,000	55,000	58,000
Appenzell I.-Rh.	11,000	13,000	15,000
St. Gallen	170,000	250,000	301,000
Graubünden	90,000	105,000	118,000
Aargau	200,000	206,000	230,000
Thurgau	89,000	113,000	135,000
Tessin	118,000	139,000	160,000
Waadt	200,000	281,000	315,000
Wallis	82,000	114,000	126,000
Neuenburg	71,000	126,000	132,000
Genf	64,000	133,000	154,000
Total	2,393,000	3,315,000	3,737,000

Wenn wir die Resultate der vier volksreichsten Kantone *Bern, Zürich, Waadt* und *St. Gallen* mit dem eidgenössischen Gesamtergebnis vergleichen, so sieht man, dass sie *allein schon mehr als die Hälfte, d. h. rund 53 Prozent der gesamten Schweizerbevölkerung aufweisen.* Im 5. Range steht Aargau mit mehr als 200,000 Einwohnern. Zwischen 100,000 und 200,000 Einwohnern zählen neun Kantone, nämlich Luzern, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Graubünden, Thurgau, Tessin, Wallis, Neuenburg und Genf. Am wenigsten Einwohner zählt Nidwalden mit rund 14,000.

Verschiedenes.

Die Wirkung des Schnapsboykotts in Deutschland.

Bekanntlich ist auf dem Leipziger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie im Jahre 1909 der Boykott des Schnapses proklamiert worden. Er soll den Arbeitern ein Mittel in die Hand geben, in einer den Junkern empfindlichen Weise gegen die Steuerpolitik zum ausschliesslichen Vorteil der Besitzenden im allgemeinen und der Agrarier im besonderen Protest zu erheben. Der Schnapsboykott soll ferner die Arbeiter vor der schleichenden Vergiftung durch den Alkohol bewahren. Wie schneidig dieser Boykott in Deutschland durchgeführt wurde, ersieht man aus der Tatsache, dass der Trinkverbrauch in Hektolitern Alkohol im September 1909, also vor dem Schnapsboykott, 269,840 Hektoliter betrug, während er im Jahre 1910 auf 152,857 Hektoliter, also um 43,4 Prozent, fast um die Hälfte zurückging. Für das ganze, mit dem September abschliessende Jahr ergibt sich eine Verminderung des Trinkverbrauches von 2,577,726 auf 1,789,331 Hektoliter oder um 30,6 Prozent. Die Produktion des Schnapses geht zurück, die Junker werden dadurch geschädigt, ihrem Steuerfanatismus zum Schaden der Arbeiter werden Grenzen gezogen, und bei alledem werden die Arbeiter gesünder und kampffähiger, geistig frischer und aufnahmsfähiger, und sie ersparen Geld, das sie zur Verbesserung ihrer Nahrung und zur Befriedigung ihrer Kulturbedürfnisse verwenden können.

Verbrecher in Frankreich.

Die neueste französische Verbrecherstatistik zeigt eine geringfügige Verminderung der eingereichten Klagen und von der Behörde angehobenen Prozesse an. Die Zahl der angehobenen Klagen betrug im Jahre 1909 550,150, während im Vorjahr die gleiche Zahl auf 555,924 gestiegen war. Von den letzten fünf Jahren wies bloss das Jahr 1906 mit 549,356 eine noch geringere Zahl auf. Noch besser stellt sich das Verhältnis, wenn man nur die Verbrechen berücksichtigt, die vor das Schwurgericht kommen. Hier ist die Zahl vom Jahre 1909 merklich geringer, als die der Vorjahre. Die Zahl dieser Verbrechen betrug 2357 im Jahre 1907, 2408 im Jahre 1908 und 2185 im Jahre 1909. Merkwürdigerweise hat aber das besondere Verbrechen der Kinderschändung im Jahre 1909 allein zugenommen. Diese Zahl betrug im Durchschnitt 357 in den Jahren von 1905 bis 1908, während im Jahre 1909 401 Fälle dieser Art vorkamen. Einen geringeren Zuwachs erfuhren auch die Familienverbrechen und die Abtreibungen. Auch die Zahl der jugendlichen Verbrecher hat sich wieder vermehrt, namentlich für die jungen Leute zwischen 16 und 20 Jahren, die einen stärkeren Prozentsatz von Verbrechern liefern als die Erwachsenen. Diebstahl und Raubmord sind die beliebtesten Verbrechen dieser Kategorie. Auf 100,000 junge Leute von 16 bis 20 Jahren fallen 165 Verbrechen und auf 100,000 Erwachsene bloss 116.

Literatur.

Die **„Freie Jugend“**, Organ der Sozialdemokratischen Jugendorganisation der Schweiz. Aus dem „Jungburschen“ ist nun mit Beginn des VI. Jahrganges die „Freie Jugend“ geworden. Steter Raummangel zwang zur Vergrösserung der Zeitschrift, die dann gleichzeitig mit einem neuen Titel versehen wurde, der den im Lauf der Jahre veränderten Verhältnissen in der Jugendorganisation besser entsprechen dürfte. Nun liegt die erste, die Januar-Nummer, vor.

Aus dem Inhalt führen wir an: Im neuen Gewande (mit Bild). — Bilder von der Walze. — Partei und Jugendorganisation. — Aus Natur und Wissenschaft. — Vom Alkohol. — Leo Tolstoi (mit Bild).